



Foto: Ebruhan Sahin

Von der Not zur Normalität Kinder- und Jugendhilfe für geflüchtete junge Menschen und ihre Familien Zu diesem Heft

Daniel Beume und Jack Weber

1 Die Fachtagung greift jährlich wechselnde Themen von bedeutender Relevanz für die Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg auf, die in 10-15 Workshops unter der Leitung von Mitarbeitenden aus der Praxis und den Hochschulen bearbeitet werden. Bisher: 2015 Stationäre Erziehungshilfen, 2016 Ambulante Erziehungshilfen, 2017 Kooperation im Kinderschutz.

Die regionale Fachtagung „Kinder und Jugendhilfe in Hamburg“ machte im Herbst 2018 das Thema Flucht und ihre Bedeutung für die von Flucht betroffenen Adressat*innen der Kinder- und Jugendhilfe zum Gegenstand ihres Programms. Die jährlich stattfindende Fachtagung stellt erneut das Ergebnis der kooperativen Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege in Hamburg e. V. (AGFW) und dem Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg dar¹. Ein Ergebnis, das sich wieder einmal sehen lassen kann: Rund 220 Teilnehmer*innen aus der Berufspraxis der Kinder- und Jugendhilfe, von öffentlichen und freien Trägern, aus der Kinder- und Jugendhilfepolitik sowie Studierende und Lehrende aus den Hochschulen nutzten am 20.11.2018 in den Räumlichkeiten der HAW das Angebot des Fachtags, um am diesjährigen Themenschwerpunkt gemeinsam und in gewohnt engagierter Weise zu arbeiten. Der rege Zuspruch und Zulauf, welche die Veranstaltungsreihe genießt, scheinen gewichtige Anhaltspunkte dafür zu sein, dass sich die Tagung mittlerweile in der Fachöffentlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg als verbindlicher Jour fixe etablieren konnte. Dieser Umstand ist in der Hauptsache sicherlich den vielen Referent*innen geschuldet, die mit ihrer professionellen Fach-

lichkeit und ihrem Engagement maßgeblich zu einem Erfolg des Fachtags beitragen. So konnten diesmal für insgesamt zwölf Workshops erneut viele qualifizierte Referent*innen gewonnen werden, die sich gemeinsam mit den Teilnehmenden den jeweiligen Interessenschwerpunkten von aktueller Relevanz widmeten.

Das Thema Flucht und die Arbeit mit von Flucht betroffenen Familien beschäftigt die Kinder- und Jugendhilfe besonders in den letzten Jahren in intensiver Weise. Mit ihrer thematischen Ausrichtung reiht sich die Fachtagung an der HAW aber nicht einfach in den Kanon von Veranstaltungen rund um das Thema Flucht ein, sondern setzt dabei gezielt einen wichtigen Akzent: Der Titel der Veranstaltung „Von der Not zur Normalität“ rekurriert in diesem Sinne auf einen Paradigmenwechsel der Ausgangssituation für die auf Flucht bezogene Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und definiert den programmatischen Arbeitsschwerpunkt der Fachtagung. Der akuten krisenhaften Anfangszeit der mit Flucht einhergehenden Auswirkungen auf die Lebenswelt betroffener Familien und ihrer Bedeutung für die Kinder- und Jugendhilfe folgt eine Phase, in der auf die langfristige Perspektive von geflüchteten Menschen und den aus ihr resultierenden professionellen Handlungsbedarfen fokussiert wird. Nachdem sich die Kinder- und Jugendhilfe in den letzten drei Jahre mit fachlichen Veränderungen und einer Vielfalt an neuen Themen konfrontiert sah, ging es jetzt darum, anhand der in der Einladung zur Beteiligung an der Fachtagung indizierten Fragestellungen Bilanz zu ziehen: Wie sind die Perspektiven und Bedarfe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen und der Familien? Wie ist die aktuelle Lage in dem Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg? Welche Konzepte, Kooperationen und Strukturen haben sich bewährt? Was muss sich weiter entwickeln und etablieren? Was ist jugendhilfepolitisch erforderlich?

In seiner Begrüßung als Mitorganisator eröffnete *Prof. Dr. Jack Weber* den Fachtag mit dem Aufzeigen eines eklatanten Widerspruchs, in dem sich das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe für junge Geflüchtete schärfer als andere Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit bewege. Bezugnehmend auf Bernd Parusels Auseinandersetzung mit flüchtenden unbegleiteten Minderjährigen beschreibt Weber „[...] ein Spannungsfeld zwischen Kindeswohl und Kinderrechten auf der einen und aufenthaltsrechtlichen Restriktionen auf der anderen Seite“². Kinder und Jugendliche stünden unter dem besonderen Schutz der von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedeten Kinderrechtskonvention. Andererseits hätten die Zielstaaten ein Interesse daran, Zuwanderung zu steuern und zu begrenzen. Diesem Umstand lägen zwei sich diametral zueinander verhaltende politische Interessen zugrunde. So relativiere sich der durch internationale Vereinbarungen über Menschenrechte verbriefte Schutz für Minderjährige an einer ständigen Ausgrenzung auf Grundlage einer nationalstaatlichen Abschottungspolitik. Die Politik eines unsicheren Aufenthalts stelle an die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe dabei folgende Anforderungen:

- Jugendhilfepolitisches Engagement, durch das der aufgezeigte Widerspruch politischer Interessen und seine Folgen immer wieder deutlich gemacht werden
- Hilfskonzepte, die trotz unsicherer (Bleibe-) Perspektiven Sicherheit vermitteln müssen
- Parteilichkeit in der Begleitung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen, da diese Menschen brauchen, die an ihrer Seite stehen
- Sensibilität und Fachlichkeit, weil die von Flucht betroffenen in Deutschland erstmal fremd sind und sich fremd fühlen
- Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen für die Fachkräfte im Arbeitsfeld
- Sozialarbeitspolitisches Engagement in der Kinder- und Jugendhilfe, ihren Trägern und Verbänden

Im Anschluss an die einleitenden Worte durch Jack Weber erläuterte Sandra Berkling als stellvertretende Geschäftsführerin der AGFW in Ihrem Vortrag zunächst zentrale Positionen der Hamburger Wohlfahrtsverbände zu Zuwanderung und zur Integration Geflüchteter. Wie Integrationsförderung in der sozialpädagogischen Praxis aussehen kann, führte sie anhand zweier Projekte der AGFW vor: Dem Projekt „Kita-Einstieg“ und dem Projekt „Perspektive Hamburg“. Ihre Gedanken hat sie ausführlich in ihrem Artikel dokumentiert, der in dieser Ausgabe zu lesen ist. In den anschließenden rund zweistündigen Workshops arbeiteten Referent*innen und Teilnehmende intensiv zu diversen Themen und Hilfean-

² Parusel, Bernd (2015): Unbegleitete Minderjährige auf der Flucht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Flucht und Asyl. 65. Jahrgang, 25/2015, S. 37

geboten in der Arbeit mit Geflüchteten³. Dabei sollte übergeordnet die Frage nach identifizierbaren Problemlagen und möglichen Perspektiven bzw. Problemlösungen der Workshoparbeit Orientierung geben. Die Ergebnisse aus den Workshops konnten in dem die Fachtagung abschließenden Plenum zusammengefasst präsentiert werden und sind u.a. Gegenstand des hier nachlesbaren Artikels von Leon Flucke und Lisa Sondermann.

Zu den einzelnen Beiträgen Die im Nachgang des Fachtags entstandenen Artikel nehmen in unterschiedlicher Weise Bezug auf Inhalte und Themenstellung des Programms. Dadurch wird die aktuelle Lage der Kinder- und Jugendhilfe mit geflüchteten Menschen vertiefend betrachtet und eingeordnet, werden Workshopinhalte und Hilfeangebote dokumentiert und Ergebnisse der Zusammenarbeit durch die Beteiligten präsentiert. Die ersten acht von insgesamt zwölf Beiträgen liefern durch Fachleute und Fachkräfte sozialarbeitsrelevante und angebotsbezogene Expertisen zur aktuellen Lage der Kinder- und Jugendhilfe mit Geflüchteten. In den vier anschließenden Artikeln dokumentieren und bereiten Studierende des Studiengangs B.A. Soziale Arbeit der HAW Hamburg ausgewählte (Workshop-) Inhalte des Fachtags auf. Diese Artikel sind im Kontext einer Schreibwerkstatt des Seminarangebots „Jugendhilfe mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Familien in Hamburg“ am Departement Soziale Arbeit im Wintersemester 2018/19 entstanden. Die festgelegte Reihenfolge der Artikel in den so unterschiedlichen zwei Artikelteilen folgt dabei der Perspektive der Autor*innen auf das Themenfeld. So berücksichtigen die ersten Artikel übergeordnet die Ausgangslage und aktuelle Situation der Kinder- und Jugendhilfe im Kontext von Flucht und deren Bedeutung für die Arbeitspraxis. Die ihnen folgenden Artikel fokussieren dabei vorwiegend auf die Angebotslage von Hilfeleistungen im Praxisfeld.

Auffallend: Unter Berücksichtigung sämtlicher Quellen zur Berichterstattung des Fachtags lassen sich zusammenfassend durch ihre themenübergreifende, prioritäre Diskussion insbesondere die folgenden Problemlagen in der Auseinandersetzung um das Themenfeld Kinder- und Jugendhilfe mit geflüchteten Menschen definieren:

- Das hohe und oft vernachlässigte Ausmaß fluchtbedingter psychosozialer Belastungen der Betroffenen
- Die oftmals defizitären Fremdsprachen-, kultur- und religionsbezogenen Kompetenzen in den Hilfeangeboten
- Die überfordernde Zumutung von Verantwortungsübernahme minderjähriger Geflüchteter im Unterstützungssystem
- Die evidente Absenkung der Leistungsstandards von Unterstützungsangeboten für von Flucht betroffene Hilfeadressat*innen

Zu den o.g. Kernpunkten werden in den jeweiligen Themenbeiträgen differenzierte Handlungsempfehlungen vorgestellt, die sich in ihrer Ausrichtung teilweise komplementär zu den identifizierten Problemlagen verhalten. Daher bieten die eingereichten und im Folgenden kurz skizzierten Beiträge dieses Thementeils durch ihre interessierte Berichterstattung eine instruktive Ergebnissicherung des vierten Kinder- und Jugendhilfefachtags 2018.

Der erste Beitrag dieses Thementeils stellt die schriftlich abgefasste Form des Vortrags von *Sandra Berkling* dar. Nach einem kurzen Rückblick über die Fluchtbewegung und Situation geflüchteter Menschen in Deutschland stellt die Autorin Rahmenbedingungen für eine gelingende Integration aus Perspektive der Verbandsarbeit der AGFW und als Praxisbeispiele die Unterstützungsangebote „Kita-Einstieg“ und „Perspektive Hamburg“ vor. Im Ergebnis plädiert sie für bedarfsgerechte Hilfesysteme, die den geflüchteten Menschen in Deutschland die Bewältigung eines selbstbestimmten Alltags ermöglichen. Dabei verweist Sandra Berkling auf gegenwärtige Defizite in der Hilfelandschaft und Kriterien einer erforderlichen Hilfeplanung.

Nerea González Méndez de Vigo und *Tobias Klaus* vom Bundesfachverband unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge e.V. (BumF) liefern in ihrer Bestandaufnahme zur Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Deutschland auf Basis von Umfrageergebnissen des BumF einen differenzierten Einblick in die Herausforde-

³ Thematische Übersicht der Workshops: Frühe Hilfen in der Erstaufnahme; Religions- und Kultursensibilität; Vormundschaften, Patenschaften und Gästewohnung; Kinderschutz bei Migrantenfamilien; Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge; Geflüchtete Jugendliche im Übergang Schule-Beruf; Geflüchtete junge Menschen in der offenen Jugendarbeit; Interkulturelle Elternarbeit in der Kita; Schutz Einrichtung für geflüchtete Mädchen; Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung; Verselbständigung junger volljähriger Geflüchteter; Traumapädagogik

rungen, mit denen sich minderjährige Flüchtlinge in Deutschland konfrontiert sehen. Die zitierten Umfrageergebnisse rücken dabei die beurteilende Perspektive der Hilfeadressat*innen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in den Fokus der Betrachtung und leisten somit die erforderliche Dokumentation einer Binnenperspektive des Arbeitsfeldes mit Geflüchteten. Bei der Einordnung der Umfrageergebnisse explizieren González Méndez de Vigo und Klaus den rechtlichen Rahmen und seine Auswirkungen für die von Flucht betroffenen Adressat*innen und definieren notwendige gesetzliche Modifizierungen zugunsten der Sicherheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen und einer Qualitätssteigerung bedarfsgerechter Hilfeangebote.

Carolin Mogk und *Prof. Dr. Gunter Groen* von der HAW Hamburg widmen sich in ihrem Beitrag der besonders vulnerablen Personengruppe junger geflüchteter Menschen und ihrer differenzierten Bedarfslage im Kontext fluchtbedingter psychosozialer Belastungen. Am Beispiel des Projekts „Ankommen“ schildern sie, wie eine bedarfsgerechte Hilfeplanung auf Grundlage der Berücksichtigung subjektiver Betroffenenperspektiven von Hilfeadressat*innen bei Unterstützungsangeboten für geflüchtete Menschen gelingen kann.

Michael Tüllman von der Stiftung das Rauhe Haus Hamburg setzt sich in seinem Artikel mit dem Thema „Religions- und Kultursensibilität“ und der Frage auseinander, wie man in der Sozialen Arbeit adäquat mit der bei den Hilfeadressat*innen zu entdeckenden Glaubensvielfalt umgehen kann. Dabei definiert der Autor Religiosität als einen wichtigen Bestandteil der Lebenswelt einer von Diversität gekennzeichneten Zielgruppen Sozialer Arbeit und tritt in diesem Zusammenhang für eine an ressourcen- und lebensweltorientierte Pädagogik ein. Tüllmann übersetzt das Verständnis von Religions- und Kultursensibilität in einen Katalog von Kompetenzkriterien als Orientierung für eine anforderungsgerechte Pädagogik in diesem Arbeitsfeld. Durch die Projektarbeit einer neuen Internetplattform stellt Tüllmann vor, wie zu Themen Diversität und Glaubensvielfalt die Entwicklung fachlicher Empfehlungen möglich ist.

Welche Herausforderungen und Maßnahmen für eine gelingende Integration durch frühe Bildung entscheidend sein können, beschreibt *Jana Tietje* von der Koordinierungs- und Netzwerkstelle Kita-Einstieg der AGFW in ihrem Beitrag. Vor dem Hintergrund der Ausgangs- und Bedarfslage im Themenfeld früher Bildung stellt sie das Bundesprogramm Kita-Einstieg und dessen Bedeutung für die Region Hamburg vor. Als Referentin des Workshops zum Thema „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wertet sie die Arbeitsergebnisse der Teilnehmenden unter den kategorisierenden Fragestellungen aus: „Mit welchen Herausforderungen sind Eltern in der Kita-Einstiegs-Phase konfrontiert?“, „Was ist besonders hilfreich, um Eltern zu erreichen?“ und „Welche Veränderungen könnten den Zugang erleichtern?“.

Prof. Dr. Gunda Voigts fasst als Referentin in dem Begleitartikel zu ihrem Workshop die Situation Junger Geflüchteter in der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit zusammen. Dabei nimmt Sie Bezug auf das Potenzial der Kinder- und Jugendarbeit in diesem Handlungsfeld, stellt Handlungsprinzipien für eine Willkommensstruktur in Jugendeinrichtungen und Erkenntnisse aus einer bundesweiten Studie zum Einbezug geflüchteter junger Menschen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie einer regionalen Studie vor. In ihrer Schlussbemerkung unterstreichen die Teilnehmer*innen des Workshops eine Positionierung gegen die Absenkung von Leistungsstandards der Kinder- und Jugendhilfe für geflüchtete Hilfeadressat*innen.

Als Leitung des Arbeitsbereiches Flucht & Bildung des Jugendhilfeträgers basis & woge e.V., stellte *Franziska Gottschalk* in Ihrem Workshop das Projekt „Utkiek II“ vor, durch das interessierten Geflüchteten die Möglichkeit eines Zugangs zu Qualifizierungsangeboten eröffnet werden soll. In ihrem Beitrag beschreibt sie das projektbezogene Hilfskonzept und Erfahrungswerte in der Arbeit mit Geflüchteten vor dem Hintergrund einer sich nachteilig verändernden Verwaltungspraxis und der feststellbaren Etablierung einer bedarfsgerechteren Angebotslage der Arbeitsmarktintegration, welche jedoch im Widerspruch zu aufenthaltsrechtlichen Restriktionen steht.

In ihrem Workshopbericht über ein Hilfeangebot zur Verselbstständigung junger Geflüchteter verdeutlicht *Rebecca Ranft* ein Konzept als Fachkraft des Trägers adelante, beschreibt den zugrunde liegenden Handlungsansatz des Empowerments sowie seine sozialrechtlichen Bezüge und den aus diesem resultierenden pädagogische Handlungsauftrag für die pädagogische Arbeit der Mitarbeiter*innen. Die Autorin präsentiert Auszüge aus den in ihrem Workshop gewonnen Erkenntnisse im Austausch mit den Teilnehmenden, dem folgende Fragestellungen vorausgesetzt waren: Welche Erfahrungen gibt es mit jungen Erwachsenen, sie für ihre Ziele zu begeistern? Welche Methoden wendest du an, um im Sinne einer „Before-Leaving-Care-Strategie“ die jungen Volljährigen auf die Zeit nach der Jugendhilfe vorzubereiten? Welche Erkenntnisse hast du damit gewonnen? Die Ergebnisse verhelfen zu einem Einblick in die prekäre (Alltags-) Lage junger Geflüchteter Menschen. Die folgenden vier Exposés beziehen sich auf die Artikel von Student*innen des Studiengangs B.A. Soziale Arbeit der HAW und stellen deren Ergebnisse der bereits weiter oben erwähnten Schreibwerkstatt zum Fachtag dar. Die Artikel folgen in diesem Thementeil einem Vorwort, in dem die Arbeit in der Schreibwerkstatt beschrieben wird.

Leon Flucke und *Lisa-Marie Sondermann* haben sich in ihrer Berichterstattung zur Aufgabe gemacht, ihr Interesse auf die themenleitenden Fragestellungen des Fachtags zu lenken und dabei den Ablauf der Veranstaltung zu skizzieren. Ihre schwerpunktmäßige Auseinandersetzung reflektiert dabei auf den in der Fachtagung einleitend formulierten Widerspruch zwischen (Kinder-) Rechten und restriktiven politischen Maßnahmen im Umgang mit Geflüchteten. Die Autorin und der Autor fassen die im Plenum des Fachtags gesammelten Beiträge der Teilnehmenden aus den Workshops als Ergebnis für identifizierbare Problemlagen und mögliche Handlungsansätze in den Themenfeldern *Asylverfahren, Jugendhilfepolitik, KITA/Schule/Beruf, Fachkräfte* und *Sozialpädagogische Konzepte* zusammen. In ihrem Fazit setzen sie die gewonnen Ergebnisse in Bezug zu den Fragestellungen des Fachtags und entwickeln ihrer Analyse folgend konsequente, an die Kinder- und Jugendhilfepolitik adressierte Empfehlungen und Forderungen.

Die Folgen von Traumatisierungen stellen insbesondere bei von Flucht betroffenen Menschen die (Sozial-) Pädagogik vor eine große Herausforderung. Wie Traumata entstehen, welche Auswirkungen diese auf die Betroffenen haben, welche pädagogischen Kriterien in der Arbeit mit Traumatisierten wichtig sind und welche Unterstützungsmöglichkeiten existieren, beschreiben *Johanna Schümann* und *Stefanie Landjev* in ihrer Dokumentation des Workshops „Traumapädagogik“.

Der Übergang von der Schule in das Berufsleben stellt gerade auch an geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene hohe Bewältigungsanforderungen. Die schulbegleitende Arbeit der kooperativen „Projektwerkstatt Zukunft Hamburg e.V.“ zwischen dem Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg und Rock your Live e.V. verdeutlicht, wie durch den Einsatz ehrenamtlicher Arbeit und eines bedarfsorientierten Konzepts dieser Übergang gefördert werden kann. Über das Angebot des Projekts und die Beurteilung der Hilfeleistung durch Teilnehmer*innen des Fachtags berichten in ihren Beobachtungen zum Workshop *Sarah Hashemzada* und *Melissa Glissmann*.

Die Häufigkeit von familiärer „ehrbezogener“ Gewalt gegenüber Mädchen und (jungen) Frauen zieht die Notwendigkeit von adäquaten Hilfeangeboten nach sich, die den Betroffenen einen Ausweg aus einer (kinderwohl-) gefährdenden Lebenslage möglich macht und Anschlussperspektiven bietet. Eines dieser Angebote ist die Einrichtung „Zuflucht“ des Trägers Basis & Woge e.V., über deren Aufgabe und Angebot *Birte Hemmerich* und *Isabell Wieland* anhand des durch sie besuchten Workshops über die Arbeit der Einrichtung berichten.



Foto: Julia Ammann-Warnecke

Die Fotografien in diesem Heft sind im Sommersemester 2019 im Seminar „Einführung in die Digitale Fotografie und die Interdisziplinäre Bildwissenschaft“ von *Manfred Kaulbach* im Studiengang Soziale Arbeit entstanden.

Die Fotos stellen keine Illustrationen der Artikel dar, sondern sind eigenständige Arbeiten zum Thema.

Manfred Kaulbach, Jg. 1961, Dipl.-Sozialpädagoge & Medienpädagoge: manfred.kaulbach@haw-hamburg.de